



Universität Bayern e.V.
Bayerische Universitätenkonferenz

EINE WELT AUS IDEEN

BAYERNS UNIVERSITÄTEN REGIONAL - NATIONAL - GLOBAL

Forderungen der bayerischen Universitäten für die 18. Wahlperiode (2018 - 2023)
des Bayerischen Landtags

Stand: Oktober 2018



MITGLIEDER DER UNIVERSITÄT BAYERN E.V.

BAYERISCHE UNIVERSITÄTENKONFERENZ

Stand Juni 2018



Prof. Dr. Sabine Doering-Manteufel
Vorsitzende
Präsidentin der Universität Augsburg



Prof. Dr. Bernd Huber
Präsident der
Ludwig-Maximilians-Universität München



Prof. Dr. Alfred Forchel
Präsident der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg



Prof. Dr. Carola Jungwirth
Präsidentin der Universität Passau



Prof. Dr. Gabriele Gien
Präsidentin der Katholischen
Universität Eichstätt-Ingolstadt



Prof. Dr. Stefan Leible
Präsident der Universität Bayreuth



Prof. Dr. Udo Hebel
Stellvertretender Vorsitzender
Präsident der Universität Regensburg



Prof. Dr. Merith Niehuss
Präsidentin der Universität der
Bundeswehr München



Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Wolfgang A. Herrmann
Präsident der Technischen
Universität München



Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert
Präsident der
Otto-Friedrich-Universität Bamberg



Prof. Dr. Joachim Hornegger
Präsident der
Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

BAYERNS UNIVERSITÄTEN REGIONAL - INTERNATIONAL - GLOBAL

Die bayerischen Universitäten setzen Standards für die Qualität und Leistungskraft staatlicher Bildungseinrichtungen – regional, national und global.

Die Strahlkraft ihrer Forschungseinrichtungen, ihrer Lehrleistung, ihrer Weiterbildungsangebote und ihrer Innovationskraft für die Wirtschaft begründet den herausragenden Ruf bayerischer Universitäten weit über die Landesgrenzen hinaus. Steigende Studierendenzahlen und der Ausbau innovativer Forschungsfelder zeugen von dieser Erfolgsgeschichte, die von den bayerischen Universitäten gemeinsam geschrieben wurde.

Doch der Erhalt dieser Leistungskraft ist kein Selbstläufer. Im engen Schulterschluss mit politischen Entscheidungsträgern müssen umgehend wichtige Herausforderungen gemeistert werden, um Wettbewerbsvorteile für die Zukunft sichern, Nachteile beheben und Zukunftspotentiale frühzeitig erschließen zu können. Deshalb fordern die bayerischen Universitäten:

1. Ein klares Bekenntnis zur Spitzen- und Grundlagenforschung als Fundament der nationalen und internationalen Wettbewerbsfähigkeit des bayerischen Wissenschaftssystems. Bayern muss seine Spitzenposition in einem härter werden Wettbewerb behaupten.
2. Eine unverzögliche Entfristung der 1240 befristeten Stellen aus der Ausbauplanung zur Verbesserung der Betreuung der Studierenden und zur Entlastung der angespannten Situation im akademischen Mittelbau.
3. Ein Sonderprogramm von 5 Milliarden Euro für den zügigen und nachhaltigen Abbau des Sanierungsstaus. Zusätzlich dauerhaft mindestens eine Verdopplung der Summe für große Bauvorhaben auf jährlich 800 Millionen Euro zur nachhaltigen Finanzierung sowohl der bereits begonnenen als auch der angekündigten wissenschaftlichen Zukunftsprojekte.
4. Einen Masterplan für die Digitalisierung der bayerischen Universitäten als integraler Bestandteil der BAYERN DIGITAL-Nachfolgeprogramme.
5. Eine umfassende Reform der Hochschulgesetze. Nur eine erweiterte Autonomie der Universitäten ermöglicht die Absicherung ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Dies erfordert Mut und Risikobereitschaft vonseiten der Politik.
6. Neue und flexible Entgeltsysteme in der Personalgewinnung, Personalvergütung und Personalentwicklung im Wissenschaftssystem.
7. Ein klares Bekenntnis zur Internationalisierung der Universitäten. Für ein starkes Bayern in Europa und der Welt.
8. Die Weiterentwicklung der Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft von den Grundlagen bis zum Produkt und damit zur Sicherung des heimischen Wohlstands.

9. Eine Nachhaltigkeitsstrategie zur Bewältigung großer Zukunftsherausforderungen als Daseinsvorsorge für zukünftige Generationen.

10. Ein klares Bekenntnis zum differenzierten Hochschulsystem in Bayern mit der Verantwortung der Universitäten für Spitzenforschung, wissenschaftlichen Nachwuchs, Innovation und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

1. SPITZEN- UND GRUNDLAGENFORSCHUNG – FUNDAMENTE DES BAYERISCHEN WISSENSCHAFTSSYSTEMS

Das politische Ziel, die Grundlagenforschung an unseren Universitäten auf weltweitem Spitzenniveau voranzutreiben, teilen die Universitäten uneingeschränkt.

In der Exzellenzstrategie, der Neuauflage der Exzellenzinitiative, hat Bayern seine bundesweite Spitzenposition jedoch nicht behaupten können und liegt im Ländervergleich in diesem hoch kompetitiven Wettbewerb der Spitzenforschung bei der Einwerbung von Forschungsclustern nur noch auf dem vierten Platz.

Es sind deshalb alle Anstrengungen zu unternehmen, um neben der strukturpolitischen Entwicklung des Wissenschaftsstandorts in der Breite auch die Spitzen- und Grundlagenforschung auf nationalem und internationalem Spitzenniveau sicherzustellen. Die Universitäten fordern 300 neue vollausgestattete Professuren zur Verstärkung der Spitzenforschung in Bayern entsprechend der Profile der Universitäten.

Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sollten zukünftig wieder in einem Ressort gebündelt und betreut werden, um das volle Potenzial und die Leistungsfähigkeit des bayerischen Wissenschaftssystems noch gezielter abrufen zu können. Spitzen- und Grundlagenforschung sowie Begabtenförderung müssen wieder einen prominenten Platz auf der politischen Agenda einnehmen. Eine Erhöhung der Grundfinanzierung muss erfolgen. Bisher getätigte politische Zusagen müssen eingehalten werden.

2. SANIERUNGSSTAU – ZÜGIGER UND NACHHALTIGER ABBAU

Eine exzellente Infrastruktur ist Grundvoraussetzung für ein wettbewerbsfähiges Handeln der bayerischen Universitäten.

Der seit Jahren beklagte und immer wieder eindrucksvoll dokumentierte Sanierungsstau an den bayerischen Universitäten entwickelt sich zu einem chronischen Wettbewerbsnachteil bei der Gewinnung von Spitzenforschern, von Drittmitteln und zunehmend auch von Studierenden. Ohne Sonderprogramme sind wichtige Sanierungs-, Instandhaltungs- und Neubauvorhaben nicht mehr zu leisten. Eine Abwärtsspirale kann jetzt noch verhindert werden.

Das erforderliche Volumen beläuft sich in der Zwischenzeit auf über 5 Milliarden Euro. Diese Lücke wird sich noch vergrößern, wenn nicht bald entschlossen gehandelt wird. Zudem muss die Grenze für kleine Baumaßnahmen in Eigenverantwortung der Universitäten von 1 Millionen Euro auf 5

Millionen Euro angehoben werden. Dies entlastet staatliche Baubehörden und ermöglicht es, den Fokus staatlichen Handelns auf die Umsetzung zukunftsgerichteter Großprojekte zu legen.

3. ENTFRISTUNG DER KW-STELLEN – BEITRAG FÜR DEN AKADEMISCHEN MITTELBAU

Im Rahmen der Ausbauplanung zur Bewältigung der stark angestiegenen Studierendenzahlen wurden an den Hochschulen Stellen geschaffen, von denen bis heute 1240 Stellen weiterhin durch einen kw-Vermerk nur befristet zur Verfügung stehen. Die Befristung soll gemäß Innovationsbündnis 4.0 bis ins Jahr 2022 weiter verlängert werden. Dies sorgt bei den Stelleninhabern vor allem im akademischen Mittelbau seit Jahren für große Verunsicherung. Die Schnellmeldung der Studierendenzahlen für das Wintersemester 2018/2019 zeigen deutlich, dass die Studierendenzahlen in Bayern weiterhin auf einen historischen Höchststand verweilen. Die Universitäten brauchen das zusätzlich Personal dauerhaft und fordern deshalb zur Herstellung von Planungssicherheit und zur Verbesserung der Situation des akademischen Mittelbaus eine Entfristung aller 1240 noch befristeten Stellen.

4. DIGITALISIERUNG – HERAUSFORDERUNG FÜR FORSCHUNG UND LEHRE VON MORGEN

Die Leistungsfähigkeit der digitalen Infrastruktur entwickelt sich zum wichtigsten Maßstab für die Innovationskraft staatlicher Forschung, Lehre und Verwaltung. Hier besteht großer Nachholbedarf, der keinen

weiteren Aufschub mehr duldet. Die digitale Verwaltung ist an anderer Stelle längst Standard, barrierefreie digitale Zugänge, die Vermeidung von Medienbrüchen sowie die elektronische Signatur unter Wegfall papiergebundener Dokumente und Kommunikation gehören, einschließlich der entsprechenden Personalstruktur, heute zum Leistungskatalog moderner Einrichtungen. Täglich mehren sich die Meldungen über Lecks in der IT-Sicherheit. Die Universitäten haben durch die Bayerische Universitätenkonferenz mehrfach und nachdrücklich auf diese Probleme aufmerksam gemacht. Es werden pro Universität mindestens vier Stellen benötigt, um allein den gestiegenen Anforderungen an IT-Sicherheit und Datenschutz zu entsprechen. Insgesamt muss das Programm Bayern Digital aufgestockt werden, die digitale Zukunft beginnen.

5. AUTONOMIE UND VERANTWORTUNG – OHNE BÜROKRATIE UND DETAILSTEUERUNG

Trotz ihrer eingeschränkten Handlungsspielräume waren die bayerischen Universitäten bisher sehr erfolgreich. Unter Nutzung von Experimentierklauseln konnten in der Vergangenheit zwar einzelne punktuelle Reformvorhaben auf den Weg gebracht werden, für die großen Herausforderungen des zunehmend härteren internationalen Wettbewerbs sind allerdings grundlegende Reformansätze geboten. Diese erfordern Mut und Risikobereitschaft seitens der Politik und zeigen deutlich den Bedarf an Gesetzesnovellierungen im Hochschulrecht auf.

So sind etwa die Detailsteuerung von Studiengängen trotz bestehender erfolgreicher

Akkreditierungssysteme oder die Untersagung hochschulindividueller Studierendenauswahlverfahren nicht mehr zeitgemäß und behindern die internationale universitäre Wettbewerbsfähigkeit. Auch zwischen Universitäten und Klinika zeigen sich erhebliche Fehlsteuerungen in der täglichen Kooperationspraxis. Die Novellierung des bayerischen Universitätsklinikgesetzes ist längst überfällig.

Die bayerischen Universitäten setzen im partnerschaftlichen Miteinander darauf, dass die Politik von bürokratischen Eingriffen und kleinteiliger Detailsteuerung absieht, da strategische Entscheidungen und wettbewerbliches Handeln nur mit den entsprechenden Freiheitsgraden möglich sind. Bestrebungen gar zur Rücknahme universitärer Autonomie lehnen die bayerischen Universitäten strikt ab.

6. PERSONALGEWINNUNG – NEUE ENTGELTSYSTEME UND PERSONALENTWICKLUNG

Die Arbeitsmarktsituation und der Nachwuchskräftebedarf werden sich vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in den kommenden Jahren dramatisch verändern, das Arbeitskräfteangebot qualitativ und quantitativ sinken. Bereits heute stehen Wissenschaft und Wirtschaft in einem ausgeprägten Wettbewerb um die besten Köpfe. Dabei zeigt sich über alle Aufgaben und Funktionen hinweg, dass die an den bayerischen Universitäten zur Anwendung gelangenden Entgeltstrukturen und -niveaus nicht annähernd wettbewerbsfähig sind. Dies wird durch die Großstadtproblematik nochmals verstärkt, sehr hohe Mieten und Lebenshaltungskosten erschweren zunehmend die

Personalgewinnung und führen zu hohen Fluktuationskosten.

Unter Herausstellung und besonderer Berücksichtigung ihrer internationalen Wettbewerbssituation fordern die bayerischen Universitäten daher die Einführung eines flexiblen hochschulspezifischen Entgeltrahmens und die Wiedereinführung von Ballungsraumzulagen in Großstädten (z.B. München). Wird diese Problematik von der Politik nicht aufgegriffen, sind in den kommenden Jahren immense Schäden für den Freistaat Bayern zu erwarten.

Die künftige Arbeitsmarktsituation wird dazu führen, dass der Personalentwicklung an den bayerischen Universitäten ein höheres Gewicht eingeräumt werden muss. Die derzeitigen Rahmenbedingungen sind allerdings unzureichend. Erforderlich ist, die „Befähigung“ anstelle des Laufbahndenkens (akad. Abschluss) als Maßstab für den Personaleinsatz und die Eingruppierung heranzuziehen und flexible Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen.

Zur Vermeidung prekärer Arbeitsverhältnisse erachten es die bayerischen Universitäten für unabdingbar, die Planstellenbindung bei Dauerbeschäftigungsverhältnissen abzuschaffen, wenn das finanzielle Haftungsrisiko von der jeweiligen Universität getragen wird. Darüber hinaus ist den bayerischen Universitäten die Entscheidungsbefugnis über die Einrichtung von Einnahmeplanstellen zu übertragen und diese über angeworbene Drittmittel und/oder Betriebseinnahmen zu finanzieren.

7. FORSCHUNGS-AVANTGARDE UND SPITZENINNOVATION – VON DEN GRUNDLAGEN ZUM PRODUKT

Die gelebte Tradition der Kooperation mit Weltkonzernen, dem Mittelstand und Neugründungen ist für die bayerischen Universitäten identitätsstiftend und muss gepflegt und weiter ausgebaut werden. Im Reuters Ranking der innovativsten europäischen Universitäten finden sich unter den Top Ten drei deutsche Universitäten, alle drei aus Bayern. Wer Spitzenforschung und Spitzen-innovation sucht, wird an den bayerischen Universitäten fündig und investiert in diese. Die bayerischen Universitäten sind in ihren Anstrengungen für Innovation noch stärker zu fördern. Hürden sind weiter abzubauen, Formate und Institutionen wie die BayFOR, die BayPAT oder die Clusteroffensive sind weiterzuführen, auszubauen und durch weitere Formate zu ergänzen. Innovationsbedarf besteht in allen Bereichen der Gesellschaft. Demografischer Wandel, Gesundheit, Brexit, Kulturdiskurse und Soziale Medien erfordern integrierte Innovationen, die von den Universitäten ganzheitlich erbracht werden müssen.

Seit Carl von Linde stehen die bayerischen Universitäten nicht mehr allein für bahnbrechende Grundlagenforschung, sondern auch für den erfolgreichen Technologietransfer von der Idee bis zum fertigen Produkt. Stellvertretend für viele weitere Erfolgsgeschichten seien die Erfindung des Kühlschranks in München, des kleinsten Motors der Welt in Erlangen und der Biotech-Spinnenseide an der TUM und deren Weiterentwicklung in Bayreuth genannt. Nach dem Vorbild der Linde AG, die sich aus dem Forschungsstreben ihres Mitbegründers Carl von Linde heraus heute als Weltkonzern etabliert hat, gelangen auch heute zahlreiche neu

gegründete Unternehmen als „Start-Ups“ oder „Spin-offs“ auf den Markt, die auf exzellente wissenschaftliche Erkenntnisse angewiesen sind, um hochwertige Produkte entwickeln zu können. So sind etwa Flugtaxis heute keine bloße Vision mehr, sondern werden bereits von einer Ausgründung der TUM entwickelt. Neben diesen wenigen, medial besonders sichtbaren Beispielen gibt es unzählige weitere „Hidden Champions“, die aus dem Forschungsdrang der Universitäten resultierende revolutionäre Produktideen und Dienstleistungen entwickeln und erfolgreich auf dem Weltmarkt platzieren. Um den Transfer zu Verbessern fordern die Universitäten mehr Investitionen in Gründerberatung und Transferzentren.

8. INTERNATIONALER WETTBEWERB – IDEEN VERNETZT UND GLOBAL

Internationalisierung bedeutet Öffnung in jeglicher Hinsicht – mobilitätsfördernd, verständigend und ohne überbordende bürokratische Hürden.

In der Vergangenheit waren die internationalen Interaktionen der bayerischen Universitäten insbesondere auf den asiatischen Raum ausgerichtet, die Chancen der europäischen Vernetzung wurden nur unzureichend ergriffen. Mit der wissenschaftlichen Schwerpunktsetzung auf Europa wollen die bayerischen Universitäten in den kommenden Jahren neue innovative Forschungsfelder unter bestmöglicher wettbewerblicher Ausschöpfung von Fördermitteln der einschlägigen Förderinstitutionen erschließen. In diesem Zusammenhang ist ein gemeinsames proaktives Handeln von Politik und Universitäten bei der Herausbildung und Einwerbung von Großprojekten sowohl auf

nationaler als auch auf europäischer Ebene dringend gefordert. Landesweit abgestimmte Forschungsnetzwerke wie z.B. Zentren für Genomik, Bioengineering, Krebsforschung, Künstliche Intelligenz etc. werden Ausdruck und Zukunft der wissenschaftlichen Kooperation der bayerischen Universitäten sein.

Für die universitäre Lehre bedeutet die konsequente Verfolgung der Internationalisierungsstrategie den Zwang zur Beseitigung rechtlicher Hürden und alter Denkmuster. Bachelorstudiengänge müssen in Zukunft auch auf Englisch angeboten werden können, um Studierende aus aller Welt rasch in den Studienbetrieb zu integrieren, in den Naturwissenschaften ebenso wie in der künstlerischen Ausbildung. Diese Studierenden sind es, die später zu Botschaftern und Partnern der bayerischen Universitäten in ihren Heimatländern werden – eine Chance, die nicht durch das Aufrechterhalten von Sprachbarrieren vertan werden darf. Zur Verbesserung der Qualität in der Lehre fordern die Universitäten einen Hochschuldidaktisches Zentrum ähnlich dem DiZ der HaW.

9. NACHHALTIGKEIT – DASEINSVORSORGE FÜR GENERATIONEN

Die bayerischen Landesuniversitäten beteiligen sich an entscheidenden Zukunftsthemen für den Erhalt der Lebensqualität zukünftiger Generationen. Große Rahmenthemen decken weite Bereiche nachhaltiger Wissenschaftsförderung ab. Klimawandel und Energiegewinnung, der Umgang mit Rohstoffen, Gesundheitsvorsorge und medizinische Versorgung, soziale Sicherheit und die Zukunft von Bau, Infrastruktur und

Mobilität. Auf all diesen Gebieten leisten die Universitäten entscheidende Beiträge für die Zukunft unserer Gesellschaft. Dies bedarf nachhaltiger Landesförderprogramme und einer strategischen Standortentwicklung.

10. DIFFERENZIERTES HOCHSCHULSYSTEM – FÜR NEUE WEGE DER ZUSAMMENARBEIT

Der Wissenschaftsstandort Bayern profitiert in besonderer Weise von seiner Vielfalt. Die Stärke der bayerischen Wissenschaft speist sich aus einem klaren Bekenntnis zu einem differenzierten Hochschulsystem aus Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie Kunst- und Musikhochschulen.

Dieser Aufbau erlaubt eine klare Profilbildung und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Differenzierung und Kooperation. Die bayerischen Universitäten tragen dabei die Verantwortung für Spitzenforschung, die akademische Ausbildung der nächsten Generation, den wissenschaftlichen Nachwuchs sowie für Innovation und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie erfüllen diese Aufgabe pflichtbewusst und kreativ. Ihre nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit muss auch zukünftig sichergestellt werden.

Herausgeber:

Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel
Vorsitzende der Universität Bayern e.V.
– Bayerische Universitätenkonferenz –
Seitzstraße 5
80538 München

Web: www.unibayern.de
Tel: +49 (0)89 2101 9940
Mail: kontakt@unibayern.de